



## **Anerkennungsbeitrag Literatur 2023: Tiziana Locati: «Weit werd' ich ziehn»**

Als die Wissenschaften und Künste noch gemeinsam auf der Suche nach Erkenntnis waren, herrschte weitgehende Einigkeit über die beiden massgeblichen Quellen des Irrtums: Unwissenheit und Übereilung. Von Täuschung und Blenderei, kalkulierter Verwirrung und saisonaler Effekthascherei, wie sie heute praktisch jede Form spätmoderner Betriebsamkeit prägen, war damals noch kaum die Rede. Von diesem «principle of charity», der wohlwollenden Offenheit und gemeinsamen Prüfung, ist nicht nur der heutige Kulturbetrieb weit entfernt. Umso schöner, dass zwischen den üblichen Angeboten immer wieder Bücher erscheinen, die sich der Erkenntnis menschlichen Wollens und Werdens etwas grundsätzlicher widmen.

Ein solches Buch ist Tiziana Locatis erste Prosaarbeit «Weit werd' ich ziehn. Olga, Hanna, Giorgio». Unwissenheit und Übereilung kann man diesem eher späten Debüt keineswegs vorwerfen, hat sich die Autorin doch lange Zeit gelassen und diese auch ganz vortrefflich genutzt.

Das Ergebnis ist eine knappe, gelassene Prosa, die weder Zeilen schindet noch sich an den eigenen Mitteln ergötzt, sondern geduldig auf die Momente zusteuert, in denen nicht der grosse Umsturz, sondern die kleinen Risse im Stoff des Lebens sichtbar werden. Von diesen Rissen aus, feinen Haarrissen eher als derben Furchen, werden die Biografien ihrer drei Figuren Olga, Hanna und Giorgio kenntlich, aber keineswegs auserzählt: Locatis Figuren wahren ihr Recht auf Geheimnisse, die sie aber gar nicht als solche bezeichnen würden. Vielmehr sind es Winkel der Seele, Strecken des Weges, kleine Markierungen am Rande, die überhaupt nur den Figuren selbst zugänglich sind, und auch dies eher im Halbschatten als in greller Ausleuchtung. Und auch wenn der herrliche gelbe Um-



schlag anderes andeuten mag, ist es genau dieser Halbschatten, aus dem heraus sich Olga, Hanna und Giorgio jeweils momentweise, aber ihr gesamtes bürgerlich-temperiertes Leben nochmals in ein anderes Licht tauchend, in Bewegung setzen. Oder genauer noch: in Bewegung setzen lassen. Nehmen die Figuren doch etwas auf, das ihr Leben schon geprägt hat, sie an diesen Punkt in der Gegenwart geführt hat und nun sein darf, was es im Halbschatten schon gewesen ist. Trotz der Entbehrungen, der kleinen Enttäuschungen und grösseren Entsagungen, gilt für die Figuren am Schluss, was für Giorgios dem äusseren Anschein nach unerfüllt bleibende Liebe zu einem anderen Mann gilt: «Ich lebte diese Liebe. Wenn auch auf eine ganz andere Art, als ich es mir ersehnt hatte.» Im poetischen Realismus kennen wir diese Einsicht in die Notwendigkeit als Freiheit der heiteren Resignation; Tiziana Locatis Erzählungen dreier spät, gründlich und dankbar Erschütterter nehmen sich indessen die Freiheit, das sanfte Nachbeben dem faden Abfinden vorzuziehen. Hier ist etwas in Bewegung geraten, in eine literarisch fein gezeichnete Schwingung, die, anders als ich, mit dem letzten Wort keineswegs endet.

Im Namen der Kommission gratuliere ich Tiziana Locati herzlich zum diesjährigen Anerkennungsbeitrag und würde mich freuen, wenn dieses Buch, vor allem aber dieses Schreiben, seine Kreise weit und weiterhin zieht.

*Begründung der Fachgruppe Literatur (kantonale Kulturförderungskommission)*